

## Monatsbericht Februar

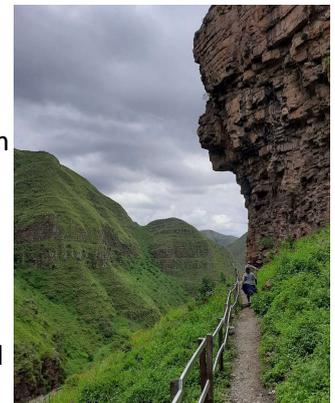
Der Februar war ein sehr aufregender Monat mit zahlreichen schönen Erlebnissen. Zuerst bin ich anfangs des Monats an einem freien Sonntag mit drei anderen Freiwilligen zu einem Kochkurs, der sich Adelante Mujer nennt. Dies ist ein Sozialprojekt, welches Frauen, die unter Gewalt gelitten haben, die Chance gibt, als professionelle Köchinnen auszubilden (unsere Köchin aus der



Fundacion stammt auch aus diesem Projekt und kocht super gut!!). Außerdem werden jeden Sonntag Kochkurse für Außenstehende angeboten, um mehr über das Essen und die Kultur Boliviens zu erfahren. Diesen Sonntag standen Saltenas auf dem Plan. Saltenas sind gefüllte Teigtaschen, eine Spezialität Boliviens, die man an vielen Straßenecken findet. Der Kurs hat wirklich viel Spaß gemacht und als wir zwischenzeitlich warten mussten, da die Saltenas im Ofen waren, durften wir noch typisch bolivianische Cocktails mixen. Normalerweise schmecken mir Saltenas zugegeben nicht, von unseren eigens hergestellten konnte ich dann jedoch mit Genuss mehrere verdrücken. Außerdem ist das ganze ein tolles Projekt für die Frauen, weshalb ich es auf jeden Fall nochmal unterstützen werde.



Das Wochenende darauf ging es mit einer sechsköpfigen Gruppe aus der Fundacion ab nach Tarija. Tarija ist eine Stadt im Tiefland Boliviens, die besonders für den Wein aus der Region bekannt ist. Den Samstag verbrachten wir deshalb nach einem Spaziergang durch die Stadt in den Weinkellern und Weinbergen Tarijas, natürlich verbunden mit mehreren Weinproben. Dabei ist sind mir besonders die sehr süßen bolivianischen Geschmäcker eher unangenehm in Erinnerung, die den Bolivianern in unserer Gruppe jedoch anscheinend super geschmeckt geschient haben. Am nächsten Tag ging es auf einen Trip zu einem nahegelegenen Wasserfall. Der Weg dorthin stellte sich als abenteuerlicher als gedacht heraus, an einem Fluss mit relativ starker Strömung kamen wir dann schon an unsere Grenzen, aber schlussendlich kamen wir alle an unserem Ziel an und konnten einen wunderschönen Ausblick genießen. Beim Rückweg bekamen wir die Gastfreundschaft der Bolivianer zu spüren, die uns auf ihrer Ladefläche mit zurück in ein kleines Dorf fuhren, in dem wir uns vor dem Rückweg mit einem traditionellen Gericht stärken konnten. Abends ging es dann ab auf die vierzehn stündige Rückfahrt im Bus. Insgesamt hat Tarija zwar nicht viele touristische Highlights, es hat mir jedoch auf Grund der schönen Weinberge und Natur super gefallen, weshalb ich trotz nur zweier Tage dort super entspannt nach Cocha zurück kehrte.



Nach unserer Ankunft in Cochabamba Montagmorgen ging es direkt wieder ans Tasche packen und zwar für unser einwöchiges Zwischenseminar in Quillacollo, einer Stadt direkt an Cochabamba gelegen. Das Seminar war ein super schönes Wiedersehen mit den anderen Freiwilligen aus Brasilien und Peru. Neben den Einheiten hatten wir viel Freizeit, in der wir uns austauschen konnten. Mir wurde bewusst, dass ich abgesehen von den anderen beiden Projekten in Cochabamba nicht wirklich viel Bescheid wusste über die Arbeit der restlichen Freiwilligen. Deshalb war es sehr interessant einen Einblick in die Projekte, Erfahrungen und Erlebnisse der Anderen zu



bekommen. An einem der Tage stand außerdem ein Ausflug in die nahegelegenen Berge auf dem Plan. Ziel waren eigentlich einige Inkaruinen, da wir jedoch an einem Punkt den falschen Weg einschlugen, kamen wir dort nicht an. Trotzdem gab es einen schönen Ausblick, mit dem wir uns alle zufrieden gaben. Ich persönlich fand das Seminar eine super Gelegenheit, um das vergangene halbe Jahr zu reflektieren und über meine Entwicklung in dieser Zeit und meine Ziele für das nächste halbe Jahr nachzudenken und das mit einem gewissen Abstand zu meinem Alltag in Bolivien. Nach dem Seminar haben Rebecca und Lydia noch eine Nacht bei mir im Zimmer geschlafen, sodass ich Rebecca das Projekt und auch etwas von Stadt zeigen konnte (Lydia war leider krank). Nach einem gemeinsamen letzten Abendessen in der Innenstadt war es dann an der Zeit sich wieder von den Freiwilligen aus Peru und Brasilien zu verabschieden. Ich freue mich schon auf das Rückkehrerseminar, um zu hören wie es allen die zweite Hälfte des Freiwilligendienstes ergangen ist. Am Ende des Seminars war ich jedoch gleichzeitig froh wieder ins Projekt zurückzukommen, ich habe die Kinder schneller und stärker vermisst als gedacht.

Das Wochenende darauf ging es schon wieder auf den nächsten Wochenendtrip. Wie in Deutschland hatten wir auch hier in Bolivien auf Grund von Karneval den Montag und Dienstag zusätzlich frei. Samstag ganz in der Frühe machten wir uns mit fast allen Freiwilligen der Fundacion auf den Weg nach Oruro, in der einer der bekanntesten Karnevals Südamerikas stattfindet. Es war insgesamt sehr beeindruckend, die ganzen Kostüme und Tänze der Bolivianer zu betrachten. Es war jedoch sehr ähnlich zur Urkupina, einem Fest in Cochabamba, was im August stattfand. Was wir jedoch nicht kannten, waren einige Traditionen des Karnevals hier. So wurden wir direkt zu Beginn von bolivianischen Kindern mit Sprühdosen erwartet und mit einer Ladung Schaum bombardiert. Daraufhin kauften wir uns auch Sprühdosen und verbrachten den Nachmittag mit einer Mischung aus Schaumschlachten und Anschauen der Tänze. Abends ging es wieder zurück zum Busbahnhof, wo uns eine Nachtfahrt nach Sucre erwartete.



Sucre, die Hauptstadt Boliviens, auch „weiße Stadt“ genannt auf Grund der vielen weissen Häuser aus der Kolonialzeit, hat es mir mit seiner besonderen Atmosphäre direkt angetan. Die insgesamt zwei Tage, die wir dort verbrachten, waren stark vom Karneval geprägt. So sind wir am Samstag losgezogen, um Sucre zu besichtigen, sind schlussendlich jedoch den ganzen Nachmittag in einem Park stecken geblieben. Dort herrschte nämlich nicht nur eine Schaumschlacht wie am Tag zuvor in Oruro, sondern außerdem noch eine Wasserbombenschlacht. Hemmungen fremde Leute abzuwerfen gibt es hier nicht. Und Männer haben es besonders auf Frauen abgesehen wurde uns gesagt. Es war wirklich ein lustiger Nachmittag, am Ende waren wir jedoch völlig nass und durchgefroren. Außerdem muss man dazu sagen, dass die Treffer teilweise auch echt wehtaten, da die Männer nicht an Kraft sparen beim Werfen. Abends und am nächsten Tag, als wir Sucre in Ruhe besichtigten bekamen wir auch noch ein paar Wasserbomben ab, besonders aus vorbeifahrenden Autos. Es war echt interessant diese Tradition zu sehen, da man gefühlt nicht länger als fünf Minuten verschont bleiben konnte.





Dienstag hatten wir nach dem ermüdenden Wochenende zum Glück noch einen Tag frei, um Kraft zu tanken.

Nach drei Wochenenden am Stück, die ich nicht in der Fundacion verbracht habe, habe ich mich auf jeden Fall auf ein freies Wochenende Ende Februar gefreut, in dem Entspannung (und Dinge wie der Monatsbericht) auf dem Plan standen. Nächste Woche steht dann schon Besuch meiner Familie an, über den ich dann im nächsten Monatsbericht berichten werde.

Auch mit den Kindern stand das Thema Karneval auf dem Programm.

